

11. Dezember 2018 Flüchtlingsadventkalender

Sommer 2015, ich bin in Deutschland auf Urlaub. Jeden Abend flimmern Bilder über den Bildschirm, die ich zunächst gar nicht einordnen kann. Menschenmassen auf der Flucht durch Waldgebiete, auf orangen Booten, unfassbar... „Mein Gott, wo wollen die denn alle hin...“, waren meine Gedanken, wenn ich ehrlich bin!

Sehr bald holte mich dieses Thema in der Realität ein, denn unter anderen wollten sie in meine Pfarre. Nach einer Projektwoche mit meiner Schule im September 2015, erkannte ich die Pfarre nicht wieder. „Kein Stein lag mehr auf dem anderen“ und eine Hilfsbereitschaft, die ich nie für möglich gehalten hätte, war zu sehen und zu spüren!

Was mich persönlich letztendlich motiviert hat, mich einzubringen?!? Wenn ich ehrlich bin – ich weiß es nicht: Es war plötzlich so. Ohne viel wo, wenn und warum, ich steckte mittendrin. Es gab keine spezielle Motivation, kein einschneidendes Erlebnis, nur ein Geburtstagsfest meines Sohnes und von da an, war ich mittendrin... Junge Menschen, die ich bis vor kurzem gar nicht kannte, waren in meinem Leben sehr wichtig geworden, waren dankbar für jede Einladung und jede Hilfe. Und da gab es mehr als genug zu tun: Behördenschwungel, unfreundliche Antworten, großzügige Meldungen wie „na, wenn Sie da jetzt nicht mit wären, hätt ich sie weggeschickt“... waren noch die harmlosen Dinge. Flüchtlinge, deren rudimentäre Deutschkenntnisse aus „ja“, „nein“, „alles ok“, „ja alles verstanden“... bestanden. Und kaum dass man aus dem Zimmer des AMS Beraters herauskam, fragte man mich: Was hat er gesagt???

Schwangerschaftsbetreuung in einer Arztpraxis: ich, die einzige nicht verschleierte Frau, mitten unter verunsicherten, ängstlichen, geflüchteten Frauen, denen ich mit Händen und Füßen zu erklären versuchte, warum jetzt diese oder jene Untersuchung wichtig wäre...!?!

Kämpfe und endlose Gespräche in der Schule eines jungen Mannes, dem die Deutschprofessorin nur Steine in den Weg legen wollte, z.B. das Übersetzen von unendlich schwierigen deutschen Texten aus dem Mittelalter.

Rückschläge gab es immer wieder, enttäuschte Hoffnungen, Wohnungssuche... aber auch sehr viele glückliche Momente, wie die Geburt einer kleinen Dame, bei der ich dabei sein durfte oder der Erfolg eines jungen Mannes, der nach langem Bangen und Hoffen endlich das langersehnte Bleiberecht erhielt.

Über das Friedensgebet, das ich mit zwei Freunden jeden Monat halten durfte, begann ich mich intensiv mit dem Islam zu beschäftigen und in der Folge auch sehr mit meinem eigenen Glauben auseinander zu setzen. Toleranz in der gelebten Praxis.....

Ich lernte syrisches Essen und Gewürze, aber auch Essgewohnheiten kennen und lieben. Meine eigene Küche wurde dadurch sehr bereichert! Umgekehrt versuchte ich meinen neugewonnenen Freunden auch unsere Küche näher zu bringen und unsere Gewohnheiten. Kekse zu Weihnachten waren der Hit!

Die größten Hindernisse waren falsche Hoffnungen und Vorstellungen auf beiden Seiten. Ich musste lernen mit Misserfolgen und Enttäuschungen umzugehen, aber auch zuzulassen, dass man gegen meine Empfehlungen und Hilfestellungen agierte und wenn man scheiterte, wieder um Hilfe rief...

Die schönen und erfolgreichen Erlebnisse aber haben eindeutig überwogen. Ich habe neue Freunde gefunden und bin stolz darauf, von ihnen als Freund bezeichnet zu werden!

Was ich mir wünschen würde!?! Es sollte gar keinen Krieg geben, damit Menschen gar nicht gezwungen wären zu flüchten!

Gabi Ehrenberger, Habibi-Flüchtlingsprojekte der Pfarre Franz von Sales